

ausgesprochene Luft, ja Vergnügen empfand, z. B. Katzen zu erfäufen, Hunde zu quälen oder Fliegen und Käfer zu verstümmeln usw.,“ kurzum, daß er schon als Kind sadistische Charakterzüge zeigte; also noch zu einer Zeit, wo diese Fehlhandlungen keineswegs Abnormalitäten sein müssen und noch zum Guten hätten geführt werden können. Und es ist doch nur zu einleuchtend: Wenn dem Kinde niemals Achtung und Liebe der Blume und dem Tier gegenüber gezeigt, vermittelt und schließlich anerzogen wurde, so hat dieser heranwachsende Mensch in seiner Zeit nur einen kleinen Schritt zu tun und er wird auch unter Umständen die Hochschätzung und die Ehrfurcht vor dem Lebenden überhaupt verlieren. Der Konflikt mit dem Naturgesetz „Du sollst nicht töten“ brachte ihn in Gegensatz zu den menschlichen Gesetzen. Er, seine Nächsten und die menschliche Gesellschaft müssen es büßen.

Wenn auch obiges Beispiel vielleicht allzu kraß gewählt erscheint, es entspricht eben doch leider der Wirklichkeit. Vor allem aber ist auch folgende Tatsache zu berücksichtigen. Die Interesselosigkeit — dazu gehört in dem Fall ein Gutteil der Wanderer — der breiten Öffentlichkeit für die Gedankengänge des Naturschutzes, wie für die Natur überhaupt, bedeutet keineswegs den goldenen Mittelweg, der zwischen den beiden Grundsätzen „hie Naturschutz“ und „hie — die Natur ist der Mensch“ hindurchführt, sondern ist meist eine Folge der Abtötung des instinktiven Naturgefühls, die dann sicherlich zu einer allgemeinen Verstumpfung menschlichen Gefühls und natürlichen Geistes führt.

Nach dieser Voraussetzung ist Naturschutz ein Mittel zum Menschenschutz!

Schon aus diesem, dann aber auch noch aus manchem andern Wertmoment für die Formung des Charakters sei dem Naturschutz ein Platz in der Erziehung gegeben.

Er wird nicht allein ein Mittel zum Zweck sein, in dessen Folge jedwedes Leben auch heilig wäre, er wird über die Liebe zur Pflanze und zum Tiere zu einer Ethik in der Persönlichkeitsentwicklung führen, die zu schaffen nicht nur Pflicht der dazu Berufenen, sondern jedes einzelnen ist.

Darum nicht nur zum Naturschutz, sondern auch in ihm und mit ihm erziehen zum Leben!

Können wir unsere Kinder zum Naturschutz erziehen?

Von Heinz Scheibenpflug, Wien.

Es erübrigt sich wohl, auf die Idee des Naturschutzes und deren große Bedeutung näher einzugehen. Erwähnt soll nur werden, daß wir heute unter dem Namen Naturschutz eigentlich eine Reihe von Bestrebungen zusammenfassen, die nicht immer dasselbe Ziel haben.

Unter den Begriff Naturschutz fällt ebenso die Einhaltung einer Reihe gesetzlicher Bestimmungen, die geschaffen wurden, um seltene Naturobjekte vor der Ausrottung zu schützen, wie das Eindämmen des schlechten Benehmens unserer Ausflügler in der freien Flur und die Verhütung der dadurch hervorgerufenen Schäden oder die Bewahrung des Charakters einer Gegend vor verunzierenden Einflüssen wie Hotelbauten, Bahnen, Reklametafeln usw.

Was ich unter Naturschutz im Rahmen dieses Artikels verstehe, ist eine Zusammenfassung all dieser Bestrebungen zu einem Hauptstreben. — Jeder Mensch erkenne die Wichtigkeit der Idee aus den menschlichsten Gründen heraus: den üblen Folgen für ihn und seine Kinder!

Das Kernproblem des Naturschutzgedankens ist ja die Sorge um die Zukunft, deshalb muß dieser Gedanke gerade bei uns, die wir alles von der Zukunft erhoffen, Wurzel fassen, um fruchtbar zu werden.

Wenn nun aber die Auswirkungen des Naturschutzes der Folgegeneration hauptsächlich nützen, so drängt sich uns die Frage auf, ob und wie wir es zustande bringen können, schon unsere Kinder mit diesen Ideen vertraut zu machen und ihnen deren Bedeutung zu veranschaulichen.

Habt ihr schon einmal das starre Staunen eines Stadtkindes gesehen, da es zum erstenmale einen „wirklichen“ Pflug, ein „echtes“ Reh, ja nur einen Krebs im Bache oder die Heidelbeeren am Waldboden erblickte? Unendlich weh tun könnte dieses Staunen; heißt es doch: „Ich kenne mein Land nicht, ich kenne die Erde nicht, den Boden, der mich werden ließ. Es klingt wie „heimatlos“!

Zum Trost heißt es immer: es sind die Stadtkinder nicht weniger lebensstüchtig, im Kampfe des Lebens kommt es nicht darauf an, eine Buche von einer Linde, einen Fink von einer Meise, eine Egge von einer Saatmaschine unterscheiden zu können. Ja, man hält es, — leider — für unendlich wichtiger, zu wissen, mit welcher Geschwindigkeit ein Auto den Berg hinauf fährt, was Kardangelenk und Differential ist und was es heißt, mit einer 350er Maschine 95 km zu fahren!

Was kann da getan werden?

Die Schule und ihre Neugestalter suchen auf verschiedenste Weise dieser dringenden Notwendigkeit, das Kind in innigste Verbindung mit der Natur und ihren Erscheinungen zu bringen, Rechnung zu tragen. Wenn wir von der Bindung ausgehen, die Kinder, da sie ja noch viel naturnäher sind als Erwachsene, mit dem Naturgeschehen haben, so erscheint uns eine solche Erziehung gar nicht schwer. Wer jedoch Gelegenheit hatte, das Verhalten von Kindern und Jugendlichen den

Naturobjekten gegenüber zu beobachten, wird bald vom Gegenteil überzeugt sein. Es kommen nämlich eine Reihe von Umständen zur Auswirkung, die tief in der kindlichen Natur verankert sind.

Gerade die Liebe zur Natur, dieses freudige Staunen der Kinder bei jeder Begegnung mit deren Geschöpfen, läßt die Stadtkinder so sehr allen naturschützerischen Bestrebungen entgegenarbeiten. Diese „Vernichtungsinстинkte“ wie man sie oft genannt hört, sind nur kindliche Ausdrucksformen der Besitznahme des Naturgutes. Ein Erwachsener wird einen blühenden Baum, eine blumige Wiese in sich aufnehmen können, ohne das Schauobjekt verletzen zu müssen. Anders ein Kind!

Ihm kommt die geistige Besitznahme der Schönheit eines Gegenstandes eben nur zum Bewußtsein, wenn damit die wirkliche Besitznahme verbunden ist.

Die meisten „naturschänderischen Handlungen“ unserer Kinder sind also eigentlich auf naturfreundliche Einstellung der Kinder zurückzuführen. Haben wir das erkannt, werden wir Kindern, die Blütenzweige vom Baum nehmen, vielleicht mehr und echteres Naturgefühl zumuten dürfen als solchen, die unbekümmert um die Blumenschönheit vorbeitollen.

Damit soll nun keineswegs gesagt werden, daß wir nichts tun können und sollen als uns an solchen, vom psychologischen Standpunkte aus ja verständlichen, vom Standpunkte des Naturfreundes aus jedoch nicht zu duldbaren Handlungen freuen.

Das Naturgefühl unserer Kinder kann in die richtige Bahn gelenkt werden, wenn nur die leitenden Erwachsenen selbst genug Verständnis, Geduld und Liebe zur Sache, aber auch Liebe zum Kind aufbringen, um ihre Aufgabe erfüllen zu können.

Was geleistet werden kann, zeigen uns einige Jugendverbände und Kinderorganisationen, die in der Beziehung Musterhaftes leisten. Für das Landkind liegt die Sache ein wenig anders, weil für dieses der Beweggrund zur Naturbeschädigung, der für das Stadtkind ausschlaggebend ist — der Reiz der Neuheit — wegfällt. Hier wird aber eine andere Empfindung zum Anstoß derselben Handlungen, das Gewohntsein der Natureindrücke, die Abstumpfung ihnen gegenüber. Ein unbedingtes Eingreifen der Landeslehrer und Erzieher erfordert die arge Bedrohung der Alpenpflanzen, deren Pflücken Ehre und Ansehen einbringt; — Peterg'itambuschen sind Preis für schwierige Klettertouren!

Gilt hier als Mittel die Ablenkung vom Naturobjekt, so kommt für das Stadtkind das Gegenteil in Betracht — Hinlenken zur Natur. Eines steht unbedingt fest. Interesse und Neigung zur belebten Umwelt ist in allen Kindern vorhanden. Bauen wir die Erziehung zum Naturschutz darauf auf, muß sie Erfolg haben.

Halten wir fest, daß die meisten Vergehen gegen die Naturpflege, soweit sie Kinder betreffen, aus Nichtverstehen, Nichterkennen des angestifteten Schadens geboren werden, so haben wir auch den Punkt gegeben, wo diese Erziehung einzusetzen hat.

Wenn wir sie in dem Geiste betreiben, daß Erhaltung unserer Naturobjekte Gemeinschaftspflicht ist, daß die Pflicht zum Naturschutz Pflicht der Einordnung ist, so wird sich auch die Erziehung zum Naturschutz als wichtiges, nötiges und nütliches Glied einordnen in den Gesamtkomplex der neuen Erziehung!

Naturkunde.

Ornithologischer Beobachtungsdienst.

Berichtigung. In Heft 89 des Jahrganges 20 soll es auf Seite 122 in der 3ten Zeile von unten statt „Oberzulz (Mödling)“ richtig heißen „Oberzulz (pol. Bez. Gänserndorf)“

Vom Storchenzug 1933 durch Österreich. Die rege Beteiligung an dem in diesem Jahre ins Leben gerufenen „Ornithologischen Beobachtungsdienst“ ermöglicht einen knappen Überblick über die heuer in großer Zahl gesammelten Storchenzugbeobachtungen in Österreich. In diesen Zeilen sind die eingelaufenen Meldungen mit den Erfahrungen des Verfassers und den Mitteilungen seiner sonstigen Gewährsmänner zusammengefaßt, ohne daß jedoch die von der Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung in Verbindung mit der Vogelwarte Effen angestellten Storchenzugsversuche dabei schon Berücksichtigung finden konnten.

Der Überblick über die eingelaufenen Meldungen, der für die österreichischen Vogelkennner nicht ohne Interesse sein dürfte, zeigt, daß insbesondere die östlichen Gebiete Österreichs stark vom Durchzuge berührt wurden. Aus dem östlichen Niederösterreich, vornehmlich aus dem Flachlande am Ostrande der Alpen, etwa von der Donau angefangen gegen Süden, liegen zahlreiche Mitteilungen vor. Dies hängt in erster Linie damit zusammen, daß eine der bedeutenden europäischen Leitlinien diese Gegenden berührt; außerdem darf man auch den Umstand in Betracht ziehen, daß es sich dabei wohl um einstige Brutgebiete des weißen Storchs handelt. Dem entsprechen ja auch die in den letzten Jahren beobachteten, leider bisher nicht geglückten Horstversuche in Niederösterreich und zwar nicht nur im Steinfeld (Lichtenwörth), sondern auch im niederösterreichischen Waldviertel. Aus den heutigen Brutgebieten im Burgenlande sind leider keine Berichte eingelangt. Spärlicher waren die Beobachtungen in den westlichen Bundesländern, doch fehlt dabei kein Landstrich vollständig. Wir lassen nun die wesentlichsten Daten folgen:

Im Frühjahrszuge erschienen im oberen Mürztal in Kapellen (Steiermark) 5 Störche am 10. April und rasteten dort mehrere Stunden. In Krieglach (Steiermark) versuchte ein Storch zu überwintern, kam jedoch am 15. Dezember 1932 um. Auch in Pottschach (Niederösterreich) wurde im Jänner 1933 ein Storch beobachtet. In Lichtenwörth (Steinfeld), wo im Vorjahre ein Horstversuch mißglückte, sah man vom 6. April bis zum 18. Mai fast täglich 1–4 Exemplare. In Kaltenleutgeben bei Wien rasteten am Morgen des 5. März 2 Störche und zogen dann mittags nordwestwärts weiter. In der Gegend von Petronell an der Donau zeigten sich am 7. April 3 Störche, die mittags von Süden gegen Norden zogen. Im gleichen Gebiete wurde am 26. Juni ebenfalls ein Storch gesehen, während

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [1933_10](#)

Autor(en)/Author(s): Scheibenpflug Heinz

Artikel/Article: [Können wir unsere Kinder Zum Naturschutz erziehen? 138-141](#)